

großen Ansehen, das er als leitender Kanzleibeamter am Hofe Friedrichs I. besaß, unterstützen zu können. Auch diese Möglichkeit, sie genau zu datieren, ist freilich unbeweisbar. Wir müssen uns also vorerst mit dem sicheren Ergebnis begnügen, daß sie in das Jahrzehnt 1156—1165 gehören. Das bedeutet denn zugleich, daß auch der eigentliche Gegenstand unserer Untersuchung, die Kaiserchronik, wenn anders sie wirklich in ihr gemeint sind, nicht vor 1157 abgeschlossen gewesen sein kann.

V.

Wir wenden uns schließlich zu einer seltsamen Bemerkung des Chronisten, die schon vor über 120 Jahren den Scharfsinn des großen Philologen Karl Lachmann⁵⁷⁾ beschäftigt hat. Sie ist wohl mit berechnender Absicht, an verborgener Stelle, in dem den altrömischen Kaisern gewidmeten Anfang seines Werkes angebracht. Da erwähnt er neben den Römerstädten am Rhein auch Mainz und die Brücke, die einst Cäsar dort über den Fluß schlug⁵⁸⁾, und er fügt hinzu (V. 391 ff.):

*Die versanc sit in des Rines grunde.
Daz chom von den sunden,
daz Magenzêre nie neheim ir hêrren
mit triwen mite wâren.*

Die Angabe, daß der Untergang der Mainzer Rheinbrücke die göttliche Strafe für die traditionelle Untreue der Stadt gegen ihre erzbischöflichen Herren gewesen sei, läßt, so wie sie hier steht, keineswegs erkennen, was den Dichter bewogen hat, in seine Erzählung der römischen Geschichte einen so schwer wiegenden Vorwurf einzuflechten, der die Bürger der alten Rheinstadt doch aufs härteste treffen mußte. Unmöglich wäre es wohl, anzunehmen, die von ihm gerügte Untreue der Mainzer sei zu seiner Zeit ein so sprichwörtlicher Gemeinplatz des Volksmundes gewesen, daß er des Anstoßes eines aktuellen, von ihm selbst erlebten Falles der Untreue gar nicht bedurft hätte, um seinem Herzen Luft zu machen. Darum muß ganz besonders beachtet werden, daß wenigstens eine der sieben Handschriften des alten Textes der Kaiserchronik⁵⁹⁾ unsere Stelle in einer auch in den Reimen abweichenden

⁵⁷⁾ K. Lachmann, Über Singen und Sagen (Kleine Schriften 1, 1876) S. 468.

⁵⁸⁾ Über die antiken und mittelalterlichen Rheinbrücken H. Aubin in: Rhein. Vierteljahrsbl. 7 (1937) 111 ff.

⁵⁹⁾ Vgl. Schröder S. 12 f.